



**Predigt am Reformationstag, dem 31. Oktober 2009
am Tag der Weihe des neuen Geläutes der
Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche) in Weimar**

Henrich Herbst

Superintendent und Pfarrer an der Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche)

Liebe Gemeinde,

Bach schweigt nicht mehr, er jubelt und auch die Herder- und die Luther-Glocke haben ihren Platz in der Glockenstube des Turmes der Herderkirche gefunden. Sie klingen schöner denn je. Vielleicht geht es Ihnen wie mir. Das erste Geläut wird noch lange nachklingen und schon bin ich gespannt ob es etwas wird mit der erhofften Harmonie über unserer Stadt. Um 12 Uhr sollen die alten Glocken der Jakobskirche, der Schlosskirche und die der katholischen Herz-Jesu-Kirche zum ersten Mal am heutigen Reformationsfest gemeinsam mit den Friedensglocken zum Mittagsgebet rufen. Die Friedensglocken haben sich ja auf ihre älteren Schwestern abgestimmt.

Wir haben alle das Gefühl, dass wir an etwas beteiligt sind, das sehr nachhaltig ist und auf Zukunft angelegt. Ich frage mich, ob die neuen Glocken mit den traditionsreichen Namen auch einen neuen Ton in unsere Stadt bringen werden? Was werden wir fühlen, wenn sie erklingen? Wozu werden sie uns mahnen? Worüber werden wir mit ihnen jubeln? Vor allem werden wir in allen Tönen die Stimme Gottes hören, der uns ruft, der uns will und uns braucht? Und werden unsere Herzen offen für seinen Ruf sein?

Wir haben mit den Friedensglocken die Erfahrung gemacht, dass wir in Weimar gemeinsam etwas schaffen können. Es wäre schön, wenn wir diese Erfahrung bewahren würden. Ich bin auch dafür dankbar. Darauf können wir auch stolz sein.

Aber, liebe Gemeinde, es ist mir immer etwas unheimlich wenn sich die Kirche selber feiert. Wir haben das Glockenfest auf den Reformationstag gelegt. Heute feiern wir die Erneuerung unseres Glaubens und seine Wiedergewinnung. Damals vor fast 500 Jahren wäre der Glaube beinahe verloren gegangen. Luther fand ihn in der Bibel wieder.

Natürlich passt das gut, die Lutherglocke am Tag der Wiederkehr seines Thesenanschlag zu weihen, natürlich ist es schön, wenn wir am Reformationsfest mit jedem Glockenschlag hören: Allein die Schrift, das Wort Gottes in der Bibel. Allein der Glaube und nicht, was wir schaffen, führen uns zu gelingendem Leben. Und allein die Gnade ist es, die uns hält und trägt, gelingendes Leben ist ein Geschenk.

Es ist schon stimmig, heute eine Herderglocke zu weihen. Der Weimarer Generalsuperintendent hat sich, wie übrigens Johannes Falk auch, sehr stark auf Luther bezogen und seinen Wahlspruch, wie Luther den seinen, aus der Bibel abgeleitet. Licht, Liebe, Leben: Die ganze Schöpfung Gottes ist ein Zeichen seiner Macht.

Klar, wir weihen die Bachglocke heute. Mit seiner Musik möchte man am liebsten mitsingen: Ein feste Burg ist unser Gott. Allein Gott zu Ehre.

Aber mir ist etwas unheimlich, wenn sich eine Kirche und ihre Heiligen selbst feiert. Vielmehr geht es um den, der in allen Glockenschlägen uns ruft. Jeder Glockenschlag der Friedensglocken meint doch den, von dem die Bibel sagt: er ist unser Friede.

Ja, wenn wir auch heute selig mit unseren Glocken sind, so vernehmen wir in den Worten Jesus, worin wirklich Seligkeit zu finden ist.

Selig – ja glücklich – sollen die Menschen sein. Diesem Wunsch werden wir leicht zustimmen. Aber, das wissen wir doch auch: Wunsch und Wirklichkeit klaffen oft weit auseinander. Der Himmel ist von der Erde weit entfernt.

Trotzdem, mit ungeheurer Kühnheit verkündigt Jesus die Seligkeit. Zu allererst preist Jesus diejenigen selig, die geistlich arm sind, also jene, die mutlos und verzweifelt sind. Dann geht es so weiter, glücklich sollen die Leidenden sein, die ungerecht Behandelten und die, die hungern. Eine irritierende Botschaft: selig die Verzweifelten. *VERZWEIFLUNG UND GLÜCK* – das sind extrem spannungsreiche Paare.

Verzweiflung spüren Menschen, weil im Leben alles anders läuft als man es sich gewünscht hat: Verzweiflung über Zerbrochenes, Verzweiflung, weil man krank geworden ist und die Schmerzen und die Angst kaum mehr ertragen kann, wenn ein Mensch stirbt. Verzweiflung über Perspektivlosigkeit. Geistlich arm sein, das heißt mutlos sein, weil die eigenen Kinder gerade die Wege gehen, vor denen man sie schützen und bewahren wollte. Geistlich arm sein, bedeutet mutlos sein, weil einem Schule oder Beruf das Versagen und Scheitern mit aller Härte und Brutalität ins Zeugnis schreiben; mutlos sein, und ungerecht behandelt weil keine Aussicht auf einen Ausbildungsplatz oder auf eine neue Arbeitsstelle besteht oder weil man nicht weiß, wie man seine Tage füllen und sein Leben gestalten soll.

Aber da fangen wir auch an und öffnen unseren Blick für unseren Nächsten. Ich wünschte, dass aus unserem heutigen Gottesdienst ein Zeichen der Ermutigung ausgeht. Nachher sammeln wir die Kollekte. Ich bin aufmerksam geworden auf zwei Projekte der Gedenkstätte Buchenwald.

Auf Wunsch der Überlebenden, versucht man dort nächstes Jahr einige der "Kinder von Buchenwald", die im Block 66 gerettet wurden, einzuladen. Leider sind die Mittel für diesen Zweck sehr beschränkt und eine Unterstützung der Reisekosten würde sehr helfen, den letzten Trägern der Buchenwalderinnerung eine Reise nach Weimar zu ermöglichen. Zudem gibt es einen kleinen Fonds, um heute bedürftige ehemalige Häftlinge mit Medikamenten, Brillen, medizinischen Maßnahmen unterstützen zu können. Auch hier ist jede Hilfe willkommen.

Die Bergpredigt will immer die Erfahrungen der Verzweifelten, in ein neues Licht tauchen. Die Seligpreisungen Jesu wollen die Wirklichkeit Gottes in Kraft setzen.

Mitten hinein in die traurige Alltagslogik ergeht ein anderer Ton, ein alter und immer wieder neuer Ton des Himmels, der diese Erde neu macht und verwandelt.

Die Seligpreisungen führen die Perspektive Gottes in diese Welt und ihre Wirklichkeit ein. Und aus der Perspektive Gottes stehen die Armen auf einmal doch auf der richtigen Seite. Sie sind die Bürger der neuen Welt Gottes und deshalb selig.

Es fällt nicht leicht, der Botschaft der Seligpreisungen zu glauben angesichts der Wirklichkeit. Von Bismarck ist überliefert und andere haben ihn gern zitiert: „mit der Bergpredigt ist kein Staat zu machen“. Mit der Bergpredigt kann man nicht regieren. Was aber passiert, wenn man ohne die Bergpredigt regiert, sieht man allerorten zu genau.

Jesus und seine Zuhörer haben in einer Welt gelebt, in der vermutlich die tägliche Gewalt weit verbreitet war. Die Kreuze der Opfer der römischen Besatzer konnte jeder am Straßenrand stehen sehen. Verkrüppelte und zerstörte Menschen lebten für alle sichtbar auf der Straße.

Da standen auch für die Menschen um Jesus die eignen Erfahrungen in scharfen Gegensatz zu den Worten Jesu. Dass sie dennoch auf Jesus gehört haben und ihm nachfolgten, liegt daran, dass Jesus nicht nur über Gottes neue Welt und die Seligkeit des Himmels geredet hat. Jesus stand selbst in seinem Tun für diese neue Welt Gottes ein. Die biblischen Erzählungen machen deutlich: Was Jesus verkündet hat, meint er ernst. Mit der Tat und am Ende sogar mit seinem Leben setzt sich Jesus dafür ein, dass der Arme Hilfe erfährt. Jesu steht mit der Tat und mit seinem Leben für die Wahrheit der Seligpreisungen ein.

Und das Faszinierende daran ist, dass Jesus Mut, sich dem Elend entgegenzustellen, ansteckend wirkt. Von Jesus geht eine Kraft aus, die Menschen verwandelt, die sie erneuert und mit einer Energie ausstattet, von der sie selbst nichts geahnt haben. Um Jesus herum sammeln sich Menschen, die ihm nachfolgen und in seinem Sinne weiterwirken. Und selbst der Tod Jesu kann die Macht seiner Worte und Taten nicht brechen. Mit Jesu Tod, so müsste man zunächst denken, ist alles aus, wofür er stand.

Vom Kreuz Jesu aus betrachtet müsste man die Worte eigentlich in ihr Gegenteil verdrehen: Es ist nicht wahr, dass die geistlich armen selig sind, Reich haben ist ihnen nicht geblieben, sondern genommen. Vom Kreuz her betrachtet bedeutet die Seligkeit der Friedfertigen und die Verheißung an sie eher ein Irrtum, bestenfalls eine schöne Phantasie. Hier hängt er tot, der Sanfte, der Barmherzige, der Friedfertige und mit ihm zusammen werden die Hoffnungen auf Gottes neue Welt begraben. Alle Einwände und Argumente gegen Jesu Worte sind in Jesu Kreuz auf Golgatha sichtbar. Der christliche Glaube ist ein Glaube im Zeichen des Kreuzes ist und verleugnet Leid und Scheitern nicht.

Der Glaube im Sinne der Seligpreisungen Jesu ist oft genug ein Glaube gegen das Misslingen des Lebens, gegen den Sieg von Ungerechtigkeit und Hass.

Aber was wäre diese Welt ohne die Verheißung der Seligpreisungen Jesu an die Armen? Wollen wir denn Armut unwidersprochen hinnehmen? Was wäre diese Welt ohne den Trost für die Leidtragenden, ohne die Verheißung des Landes an die Sanften? Was wäre die Welt, wenn es dabei bliebe, dass die Hungrigen verhungerten? Was wäre unser Welt ohne die Verheißung an die Barmherzigen, dass sich Barmherzigkeit lohnt und die Friedfertigen, dass ihr Engagement für den

Frieden bei Gott Erfolg hat? Wir brauchen die Perspektive des Himmelreiches mit seiner anderen Wirklichkeit. Wie elend wären wir dran, wenn nur das gälte, was auf der Hand liegt?

Aber wir haben von der Sicht Gottes auf unser Leben gehört. Vielleicht berührt uns deswegen dieser Glockenklang so, weil wir darin vernehmen, dass wir als Menschen noch eine andere Heimat haben, zu der wir gehören und die uns mit ihren guten Mächten auch dann umfängt, wenn wir allen Trost vermissen?

Liebe Gemeinde wir läuten die Glocken für die, die geistlich arm sind, für die, die Leid tragen, für die Sanften, für alle die hungern und dürsten, für die Barmherzigen, die, die sich für den Frieden einsetzen und für die, die sich für Gerechtigkeit einsetzen.

Unsere Friedensglocken rufen Menschen, die Jesus nachfolgen und von seiner Botschaft fasziniert sind. Ein neuer Ton, der die Menschen anstiftet, sich auf die Seite der Armen zu begeben. Sie rufen nach Menschen, die trotz aller Rückschläge, trotz mancher Zweifel in der Nachfolge Jesu und ergriffen vom Mut seiner Seligpreisungen mit an Gottes neuer Welt bauen. Amen